

DIE PHILOSOPHIE VON LIBERTY RISING **UND WEITERE ESSAYS**

Zusammengestellt von L. M. Remke



„Every human being, by his nature, is free.“

Rose Wilder Lane

Vorwort

In diesem kleinen Buch steht nicht Mutter Erde im Mittelpunkt, nicht Gott, nicht der Staat, nicht die Gemeinschaft, sondern Du. Du als einzelner Mensch. Es ist kein Buch mit langen Traktaten. Es ist kein Buch, das Dich mit Textmengen weichklopfen soll. Nein, dieses Buch soll Dich und dein Denken herausfordern – mit Argumenten. Wir leben in einer Welt, die in Gruppen denkt, nicht in Individuen. Und doch sind alle Menschen eigene Personen, mit eigenen Wünschen, Träumen, Zielen.

Genau dieser Einzigartigkeit des Einzelnen ist dieses Buch gewidmet. Es soll eine Stimme hörbar machen, die sonst keiner erhebt. Eine freiheitliche Stimme. Wer sich auf den Weg der Freiheit begibt, wird herausgefordert. Charakterlich, persönlich. Das, was selbstverständlich erscheint, wird fragwürdig. Und das, was vielleicht bisher nur ein dumpfes Gefühl ist, eine innere, tief vergrabene Stimme, die nach Selbstbestimmung ruft, wird laut und klar.

Zu diesem Zweck ist dieses kleine Buch in zwei Teile aufgeteilt. Der erste Teil behandelt Liberty Rising. Er erklärt, wie wir denken und warum wir kämpfen. Im zweiten Teil haben wir eine Reihe freiheitlicher Texte versammelt, die grundsätzliche Denkweisen und aktuelle Themen wie staatliche Diskriminierung, Klimapanik und freiheitliche Bildung behandeln.

INHALT

TEIL I – LIBERTY RISING

Im Zeichen der Freiheit – Unser Symbol	S. 4
Die Philosophie von Liberty Rising	S. 5
Unser Kodex	S. 11

TEIL II – WEITERE ESSAYS

Es gibt kein freies Mittagessen	S. 12
Freie Bildung oder Schulzwang	S. 15
Klima-Wandel oder Klima-Katastrophe?	S. 18
Der schwarze Joker	S. 21
Freiheitlicher Feminismus?	S. 24
Sozialstaat: Der große Schwindel	S. 27
Der letzte freie Mensch vor Gericht	S. 30

IM ZEICHEN DER FREIHEIT

Über das Symbol von Liberty Rising

Im Zentrum unseres Logos steht die Schlange. Seit dem todesmutigen Kampf der Amerikaner gegen Königsherrschaft und für individuelle Rechte ist sie Symbol des revolutionären Freiheitskampfes. Erstmals verewigt wurde die Schlange in der Gadsden-Flagge, die noch heute Symbol von Freiheitsaktivisten in allen Ländern der Welt ist. Wo staatliche Macht die Grundrechte und Würde des einzelnen bedroht, weht sie den Unterdrückern entgegen. Die Schlange faucht auf, wenn wir auf sie zu treten drohen. Sie erhebt sich angriffslustig, wenn wir ihren Weg kreuzen, so wie sich der freie Mensch erhebt, wenn Staat und Gesellschaft sich ihm in den Weg stellen.

Zugleich formt die Schlange den koreanischen Buchstabe ㄹ , der sowohl für das deutsche L als auch für das deutsche R stehen kann – für Liberty Rising. Damit verwenden wir eine Schrift die für den krassen Gegensatz der Ideale steht. Für das Widerstreiten von blutig erzwungener Massenkultur, Rückschritt und Armut in Nordkorea mit der Freiheit, der schöpferischen Modernität in Südkorea. Koreanisch ist damit die Schrift welche die Entscheidung deutlich macht, vor der wir allen persönlich stehen: Die Wahl zwischen Selbstbestimmung oder Unterwerfung.

Umgeben ist die Schlange von einem Kranz aus Strahlen. Sie erhebt sich wie die Sonne, steigt auf, so wie in unserem Ideal die Freiheit sich über die ganze Welt erheben soll. Sie ist das Licht der Aufklärung gegen die Freiheitsfeinde aller politischen Lager, sie ist die Fackel der Freiheit, welche den Geknechteten den Weg weist. Wir rufen mit diesem Zeichen der Unbeugsamkeit alle auf, die in ihrem Inneren das Sehnen nach Eigenverantwortung, Individualität und Kreativität verspüren. Wir rufen ihnen zu: Lebt. Nicht für das bloße Überleben. Nicht um anderen zu gefallen. Nicht um anderen zu dienen.

A silhouette of a muscular man in a tank top, standing on a rooftop and looking out over a city at sunset. The sky is a mix of blue and orange, and the city lights are visible in the distance.

DIE PHILOSOPHIE VON LIBERTY RISING

Philosophie. Ist das nicht etwas für Gelehrte? Was geht mich Philosophie schon an? Doch Philosophie ist schlicht ein kompliziert klingendes Wort für das Nachdenken über die Welt und den Platz den der Mensch darin einnehmen soll. Und wer hat nicht schon einmal über seinen Platz in der Welt nachgedacht?

WAS IST DIE WELT?

Wenn wir uns die Frage stellen, was unser Platz in der Welt ist, müssen wir uns zumindest einmal kurz darüber Gedanken machen, was die Welt überhaupt ist. Sehr viele schlaue Köpfe haben sich hierüber durch die Jahrtausende hinweg die Köpfe heiß geredet.

Ganz vereinfacht können wir sagen: Existenz existiert. Also: Um uns herum gibt es offenkundig eine Welt und diese Welt ist auch unabhängig von uns. Das meint: Die Welt da draußen interessiert sich erst mal nicht dafür, was wir von ihr halten. Sie ist halt da. Sich irgendwas zu wünschen verändert die Welt nicht.

Da wir ganz offenkundig ziemlich gut als Menschen mit dieser äußeren Welt klarkommen, können wir auch sagen: Wir sind fähig die Welt zu erkennen. Welt-Erkennen, oder Welterkenntnis klingt furchtbar komplex, meint aber ganz einfach: Wenn da ein Baum ist, kann ich den sehen und fühlen und wenn ich unbedingt will, sicher auch schmecken und riechen.

Nun gibt es viele Menschen die sagen, dass es noch mehr gibt als diese Welt die wir wahrnehmen können. Eine geistige Ebene, Gott, Geister und so weiter. Wir von Liberty Rising müssen gestehen: Wir glauben nicht daran. Versteht uns nicht falsch: Es gehört auch zur rechtmäßigen Freiheit des Menschen an übernatürlichen Kram zu glauben. Aber, wir persönlich sehen wenig Grund an etwas Übernatürliches zu glauben. Es gibt einfach keinen Beweis, dass es so etwas gibt. Und für ein erfolgreiches, sinnvolles menschliches Leben braucht man diese übernatürliche Ebene nicht.

WAS IST DER MENSCH?

Doch wie steht der Mensch nun zu dieser Welt? Die Antwort dieser Frage ergibt sich aus dem einzigartigen Wesen des Menschen. Jene Eigenschaften die ihn von allen Tieren grundlegend unterscheidet. Diese sind:

Der Mensch ist kreativ

Er hat die Fähigkeit sich das noch nicht Seiende vorzustellen, das Mögliche. Wenn wir eine Landschaft sehen, können wir uns darin ein neues Gebäude vorstellen, dass wir in diese Landschaft hineinbauen wollen. Wenn wir ein Holzstück sehen, können wir uns ausmalen, wie wir aus diesem Holz ein Möbelstück schaffen können. Wenn wir uns selber im Spiegel sehen, können wir uns vorstellen, wie es wäre schlanker zu sein oder muskulöser.

Der Mensch hat einen freien Willen

Der Mensch ist gezwungen sich zu entscheiden. Er entscheidet sich, selbst dann wenn er sich eigentlich nicht entscheiden will. Das fängt im Alltag an: Gehen wir ins Kino oder zum Sport? Oder machen wir etwas ganz anderes? Und selbst wenn wir uns nicht entscheiden

zu können glauben, so ist auch das eine bewusste Entscheidung. Denn wir wissen, die Zeit verstreicht, der Abend geht herum. Und wenn wir uns gar nicht entschieden haben, dann haben wir uns halt doch entschieden: Dazu unschlüssig zu Hause herumzusitzen. Diese Möglichkeit zur Entscheidung liegt am freien Willen des Menschen. Wir sind nicht wie ein Roboter gezwungen Sachen unserer Programmierung gemäß zu erledigen. Wir sind nicht wie ein Tier Sklave unserer Instinkte und Triebe – auch wenn es bisweilen sehr viel Kraft erfordert sich gegen Instinkte und Triebe zu entscheiden.

Wir sind eigenverantwortlich

Diese Freiheit des Willens bedeutet aber auch Verantwortung. Ein Hund kann nichts dafür einen Menschen zu verletzen. Er denkt nicht nach, ob sein Handeln richtig oder falsch ist, denkt nicht in Kategorien der Moral. Wir schon. Damit geht mit unserer Freiheit des Willens auch eine große Verantwortung einher. Letztlich sind wir für jede unserer Handlungen verantwortlich. Selbst dann, wenn diese unter Zwang stattfinden.

Denn Freier Wille bedeutet nicht beliebig zu handeln. Wir haben ja schon festgestellt, dass eine Realität um uns herum objektiv (also losgelöst von uns) existiert, der wir uns nicht widersetzen können. Wenn wir entscheiden, da ist kein Tisch, obwohl er eben doch da ist, laufen wir einfach nur gegen ihn und holen uns blaue Flecke. Auch das ist natürlich eine freie Entscheidung – nur keine sehr schlaue. Und selbst wenn uns jemand eine Pistole an den Kopf hält und droht abzudrücken, es sei denn wir folgen seinen Anweisungen, so ist es letztlich unsere Entscheidung uns der unrechtmäßigen Gewalt zu unterwerfen oder den riskanten, vielleicht tödlichen Widerstand zu wagen.

Der Mensch ist schöpferisch

Die Kreativität befähigt den Menschen sich Sachen vorzustellen die noch nicht existieren. Das haben wir bereits gesehen. Und unser freier Wille ermöglicht uns, eigenverantwortlich zu entscheiden. In der Schöpfung kommt beides zusammen. Schöpfung nennen wir den Akt die Kreativität in die Realität umzusetzen – im kleinen Persönlichen, wie im ganz Großen.

Wir stellen uns vor wie es wäre schlanker zu werden (Kreativität), wir beschließen, dass wir schlanker sein wollen, bspw. um attraktiver zu sein (Freier Wille und Eigenverantwortung), wir fangen an jede Woche ins Fitnessstudio zu gehen (Schöpfung). Oder: Wir stellen uns vor auf den Mars zu reisen (Kreativität), und kommen zu dem Schluss, dass wir dieses Ziel erreichen wollen (Freier Wille und Eigenverantwortung), wir beschließen letztlich ein Unternehmen zu gründen, um dies möglich zu machen (Schöpfung).

Der Mensch ist ein Individuum

All die oben aufgeführten Eigenschaften sind individuelle Eigenschaften. Das heißt sie sind an den einzelnen Menschen gebunden. Wir können nicht zusammen kreativ sein, denn wir können unsere Vorstellungen nie ganz teilen. Natürlich können wir uns mittels

Sprache gegenseitig eine Menge erzählen. Aber selbst die beste Erzählung wird nie ganz dem Bild in unserem Kopf entsprechen. Auch der Freie Wille und die Verantwortung sind an das Individuum, also den einzelnen Menschen gebunden. Es gibt kein gemeinsames Gehirn.

Natürlich gibt es Gelegenheiten wo wir „zusammen“ entscheiden. Aber „zusammen“ entscheiden meint am Ende nur das jeder zuerst für sich selbst entscheidet und am Ende ausgezählt wird, wofür sich die meisten Entscheiden haben. So ist es zum Beispiel in der Demokratie.

Letztlich ist auch die Schöpfungskraft eine individuelle Eigenschaft, selbst wenn sich viele Menschen aus freien Stücken zusammentun, weil sich jeder einzelne zu einer gemeinsamen Idee entschlossen hat. Doch auch dann arbeitet ja jeder individuell, also alleine. Nicht drei Handwerker können eine Säge an der gleichen Stelle gleichzeitig halten. Das geht schon ganz praktisch nicht, denn wo eine Hand im Weg ist kann keine zweite zur gleichen Zeit sein. Stattdessen teilen wir große Schöpfungsakte wie das Bauen eines Hochhauses auf – in viele einzelne Schöpfungsakte. Der Elektriker der die Kabel verlegt, der Schweißer, der die Stahlbalken zusammenschweißt usw.

WAS IST DIE RICHTIGE ART ZU LEBEN?

Wir haben gesehen, dass der Mensch ein erkenntnisfähiges, freies, kreatives, eigenverantwortliches Individuum ist, dass sich schöpferisch in der Welt ausdrücken kann. Es gibt nun zwei Arten mit dieser Erkenntnis umzugehen. Einmal können wir leugnen, dass wir freie, kreative, eigenverantwortliche Persönlichkeiten sind. Dann entscheiden wir uns in einer Lüge zu Leben. Oder: Wir können uns an unserer Freiheit, Kreativität, Schöpfungskraft, Individualität und so weiter erfreuen, wir können unser Wesen annehmen.

Diese beiden Arten nennen wir auch den menschlichen und den unmenschlichen Weg. Warum? Weil der eine Weg gegen das Wesen des Menschen geht (Verleugnung) und der andere sich für das Wesen des Menschen einsetzt (Annahme). Je nachdem für welchen Weg wir uns entscheiden, folgen daraus sehr große Konsequenzen. Für uns selbst und für unser Zusammenleben mit anderen. Betrachten wir nun zuerst einmal die persönlichen Folgen:

Der menschliche Weg

Die positive Antwort bedeutet, wir erkennen welches großartige Potential im Menschen steckt. Wir gewinnen Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein aus dem was wir schaffen und wie wir uns entscheiden. Wir können uns selber formen und unser Schicksal in die eigene Hand nehmen, da wir eigenverantwortlich entscheiden. Wir sind vor allem ehrlich zu uns selbst, denn wir verstecken uns nicht vor unserer Kreativität und unseren Entscheidungen. Unsere Identität ist aus uns selbst bestimmt.

Der unmenschliche Weg

Der unmenschliche Weg ist ein Weg des Verleugnens. Da wir unseren Freien Willen leugnen, schrecken wir vor wichtigen Entscheidungen zurück und machen uns selbst zum Spielball der Umstände. Da wir unsere Eigenverantwortung leugnen, stehen wir nicht zu unseren Fehlern, sondern reden uns heraus. Oft haben wir dabei Schuldgefühle und kein Selbstbewusstsein, denn insgeheim wissen wir, dass wir ja doch für unsere Fehler die Schuld tragen. Da wir unsere Kreativität und Schöpfungskraft leugnen, schaffen wir selber nichts großartiges, sondern kopieren nur das Leben und die Ideen, die uns andere vorleben. Unsere Identität ist dann eine geklaute, abgeschaut.

Es ist unschwer zu erkennen, welcher Weg zu Selbstentfaltung und Rückgrat führt. Und doch wählen viele Menschen den negativen, unmenschlichen Weg, eben weil er ihnen bequemer erscheint. Eben weil man mit ihm aus der Verantwortung für eigene, schlechte Entscheidungen fliehen kann. Aber all das führt letztendlich nur zu einem Leben ohne persönlichen Eigenwert, denn der Wert eines Menschen ergibt sich ja gerade aus seiner Freiheit und Schöpfungskraft. Nicht aus dem wie er geboren ist – das wird ja jeder irgendwie – sondern aus dem was er selbst aus sich macht.

WIE STEHT DER MENSCH ZU ANDEREN MENSCHEN?

Auch im Verhältnis der Menschen untereinander spiegeln sich die zwei Wege – der menschliche und der unmenschliche wieder. Wir haben bereits gesehen, dass der unmenschliche Weg den Menschen zum Mitläufer macht, während der menschliche Weg zu Eigenverantwortung und charakterlicher Stärke führt. Diese Spaltung findet sich auch im Verhältnis des Menschen zu seinen Mitmenschen wieder. Daher gibt es zwei Typen von Menschen die sich ganz unterschiedlich verhalten:

Der menschliche Weg – der freie Mensch

Der freie Mensch erkennt, selbstständig und selbstbewusst wie er ist den anderen Menschen an. Er ist nicht missgünstig. Seine Selbstständigkeit verbietet ihm seine Mitmenschen durch Lüge oder Gewalt zu etwas zu zwingen. Ebenso verbietet ihm dies seine Moral. Denn der freie Mensch weiß, dass ja auch jeder andere Mensch wie er kreativ und eigenverantwortlich ist und ein gleiches persönliches Anrecht auf seine Kreativität und Freiheit hat. Damit besteht der freie Mensch auf Freiwilligkeit in allen sozialen Beziehungen. Er einigt sich mit seinen Mitmenschen auf Augenhöhe, so dass beide einen persönlichen Mehrwert aus ihrer Beziehung ziehen können. Gewalt aber, Zwang, weist der freie Mensch mit aller Entschiedenheit zurück. Wenn ihn jemand zwingen will, wenn jemand glaubt, er hätte ein Anrecht auf die Schöpfungskraft eines anderen, dann wird der freie Mensch wütend. Und dann wehrt er sich auch, denn er liebt nichts mehr als seine Freiheit. Er ist ja schließlich, was er Kraft seiner Freiheit aus sich macht.

Der unmenschliche Weg – der Massenmensch

Der Massenmensch hat Probleme selbst für sich Entscheidungen zu treffen und fleißig genug zu sein, um selbst gut leben zu können. Schließlich leugnet er seine Kreativität und damit den Antrieb zu seiner Schöpfungskraft. Daher ist er der geborene Mitläufer. Wo der freie Mensch Freiwilligkeit und Augenhöhe schätzt, mag der Massenmensch Vorgaben und Herrscher. Nur diese beiden können seine Leere ausgleichen, indem sie ihm äußere Regeln vorgeben. Nur wenn es viele Vorgaben, Gesetze, kurz ganz viel Zwang gibt, glaubt der Massenmensch seiner verhassten Eigenverantwortung entkommen zu sein. Endlich kann er andere beschimpfen, wenn etwas in seinem Leben nicht richtig läuft.

WENN SICH FREIE MENSCHEN UND MASSENMENSCHEN TREFFEN

Begegnungen zwischen freien Menschen und Massenmenschen sind naturgemäß konfliktreich. Der freie Mensch will sich nicht den kleingeistigen Regeln der Massenmenschen unterwerfen. Er will nicht beherrscht sein, will nicht als graue Maus im großen Strom der Leiber mitschwimmen. Zudem erinnert der freie Mensch den Massenmenschen stets an seine eigene Lebenslüge.

Stellen wir uns einen Massenmenschen vor, der arme, asoziale Eltern hatte und nun selbst arm und asozial geworden ist. Natürlich wird dieser Massenmensch seine Verantwortung leugnen und behaupten: Ich musste ja arm und asozial werden, ich konnte ja nicht anders! Meine Eltern und die Gesellschaft, ja alle andere haben mich Opfer dazu verdammt!

Und diese Lüge wird sicher geglaubt. Aber eben nur so lange, bis ein freier Mensch daher kommt, der eben auch aus einem armen, asozialen Elternhaus stammt. Der aber von seiner Kreativität und seiner Eigenverantwortung Gebrauch gemacht hat, um diesen Umständen zu entkommen. Seine bloße Existenz beweist die Lebenslüge des Massenmenschen, dass er eben nichts hätte tun können um sein Schicksal zum Guten zu wenden.

Kurzum: Der Massenmensch möchte den freien Menschen in sein Regelsystem zwingen, ihn so unfrei machen wie sich selbst. Zugleich aber brauchen die Massenmenschen die freien Menschen, denn die Kreativität der freien Menschen, ihre ungeheure Schöpfungskraft wollen sie auch haben. Mit Mitleid und mit Hilfe der Gewalt des Staates, versuchen sie den freien Menschen die Früchte seiner Kreativität, seiner Arbeit abzujagen. Sie sprechen dann oft von „sozialer Gerechtigkeit“ oder ähnlichen toll klingenden Begriffen. Aber im Kern ist der Massenmensch ein Dieb, an den Lebensentwürfen, den Produkten, der Arbeit, der Kreativität der freien Menschen.

Vielleicht sollten wir an dieser Stelle klarstellen, dass natürlich nicht jeder Mensch ganz klar einer der beiden Kategorien zugeordnet werden kann. Es gibt tatsächlich zahlreiche Unentschlossene, die noch irgendwo in der Mitte stehen, mal ihre Eigenverantwortung ehrlich einsehen, mal kindisch abstreiten. Die mal ihre Kreativität gebrauchen und mal dem hinterherlaufen, das alle gut finden. Vielleicht gehörst Du selber zu diesen Menschen? Wir auf jeden Fall gehörten zu großen Teilen mal dazu. Aber wir haben uns irgendwann für eine Seite entschieden. Für die Seite der Freiheit. Denn letztendlich ist es die persönliche Entscheidung, die bestimmt ob man Massenmensch ist oder freier Mensch.

**Eine Einführung von
Leonard. M. Remke**

UNSER KODEX

Ich strebe immer nach Energie und Stärke.

Ich akzeptiere nur die alleinige Verantwortung für mein Leben.

Ich scheue keine Herausforderung und keinen Konflikt.

Ich bin meine Kreativität und meine Entscheidungen.

Ich drücke mich durch meine Schöpfung aus.

Ich unterwerfe die Natur, damit sie meiner Schöpfung entspricht.

Ich bekämpfe die Gesellschaft, wo sie meine Verantwortung leugnet.

Ich sprengte meine Fesseln, indem ich die Fesseln anderer sprengte.

ES GIBT KEIN FREIES MITTAGESSEN



Der Sci-Fi-Autor Robert Heinlein machte den Satz „Es gibt kein freies Mittagessen“ populär. Doch was meinte er damit und was können wir daraus für uns selbst und über den Staat lernen?

Die meisten Dinge im Leben sind knapp. Doch was heißt knapp eigentlich? Knappe Dinge meint: Solche Dinge, für die wir etwas anderes aufgeben müssen um sie zu erhalten. Zum Beispiel müssen wir eine gewisse Menge Geld ausgeben, um dafür eine Flasche Bacardi zu kaufen. Das heißt sowohl Geld als auch Bacardi-Flaschen sind knapp – wir müssen uns zwischen ihnen entscheiden.

Anders formuliert: Selbst wenn wir die Kokosnüsse auf den Bahamas zählen würden, oder die Mercedes-Fahrzeuge in München, wir wüssten nicht ob sie knapp sind. Was wir wissen müssen ist, ob wir oder andere Menschen bereit wären etwas anderes für Kokosnüsse auf den Bahamas oder Mercedes-Fahrzeuge in München zu opfern.

Faktisch sind also fast alle Güter knapp. Natürlich gibt es ein paar Güter, die tatsächlich nicht knapp sind. In der Mitte des Pazifischen Ozeans gibt es keinen Mangel an Wasser. Zumindest nicht an Salzwasser. Wenn aber fast alle Güter knapp sind, heißt das auch, dass wir etwas anderes hergeben müssen um sie zu erhalten. Zumeist in unserem heutigen Alltagsleben Geld. Kurz: Wir müssen immer Kompromisse machen, uns immer entscheiden, ob wir das eine oder das andere wollen, oder wie viel von beidem im Verhältnis zueinander.

Wenn eine Angestellte einen teuren, privaten Fortbildungskurs belegt, um sich weiter zu qualifizieren, kann sie das Geld nicht mehr dafür verwenden in den Urlaub zu fliegen. Selbst die reichsten Menschen müssen sich so entscheiden. Wenn Bill Gates mit seiner Stiftung eine Milliarde Dollar ausgibt um Menschen in Afrika zu impfen, kann er die gleiche Milliarde nicht ausgeben, um Schulen in den USA zu renovieren.

Die wertvollste Ressource: Zeit

Und es gibt noch eine andere Art von Entscheidung die jeder jeden Tag treffen muss. Und diese ist für alle Menschen gleich. Die Entscheidung wie wir unsere Zeit nutzen. Für jeden von uns hat der Tag nur 24 Stunden. Wenn wir unsere Zeit damit verbringen eine Stunde in einem Buch zu lesen, dann können wir nicht in der gleichen Stunde zocken.

Zeit ist die wohl knappste aller Ressourcen und wir sollten darüber, wie wir sie benutzen, besonders sorgsam nachdenken. Wenn wir bewusst anfangen, über den Wert unserer Zeit nachzudenken, werden wir vielleicht bemerken, dass einige Sachen die uns sehr billig erscheinen, in Wahrheit sehr teuer sind.

Stellen wir uns einen jungen Mann vor, der sich als Handwerker selbstständig macht. Was er natürlich nicht so gut kann ist eine attraktive Webseite für sein neues Handwerksunternehmen einrichten. Doch da ihm der Webdesigner mit 300€ zu teuer ist, verbringt er lieber mehrere Wochenenden damit selber eine Webseite zu basteln. Was er aber nicht bemerkt: Hätte er die gleiche Zeit die er an seiner Webseite gesessen hat als Handwerker gearbeitet – er hätte sicherlich über 500€ verdient. Er hat – weil er nicht die Kostbarkeit seiner eigene Zeit mitbedacht hat – 200€ verloren.

Was uns Knappheit noch erklärt

Viele von uns vergessen gerne, dass das Gesetz der Knappheit nicht nur auf Personen wie den Handwerker zutrifft. Es trifft auch auf die Regierung zu. Wenn die Regierung ein Rettungspaket auflegt oder einen bestimmten Betrag für den Kampf gegen den Klimawandel ausgibt, kann das gleiche Geld nicht für etwas anderes verwendet werden.

Wir müssen also immer fragen: Wenn ihr das Geld für den Kampf gegen den Klimawandel ausgeben, wofür gebt ihr es nicht aus? Was opfert ihr? Und wenn die Regierung die Steuern erhöht um das ganze zu finanzieren, wofür hätten dann die steuerzahlenden Bürger das Geld ausgegeben, dass ihnen von der Regierung weggenommen wurde?

Der ehemalige Präsident der USA, Eisenhower, hat diese Abwägung einmal sehr deutlich gemacht: „Die Kosten eines modernen Kampfbombers sind: 30 Schulgebäude aus Ziegelsteinen. Oder: Zwei Kraftwerke die jeweils 60.000 Menschen mit Strom versorgen. Oder: Zwei voll ausgestattete Krankenhäuser. Oder: 50 Meilen Beton-Autobahn. Wir zahlen für einen einzigen Zerstörer den Wert von neuen Wohnungen die mehr als 8000 Menschen beherbergen könnten.“

Wenn der Staat uns Urlaub befiehlt

Nehmen wir ein anderes Beispiel, bei dem viele Menschen diese Abwägung übersehen. Der Staat beschließt einen neuen gesetzlichen Urlaubstag einzuführen. Natürlich jubeln die Menschen, sie haben ja jetzt mehr freie Zeit. Doch was sie übersehen: Da jetzt ja einen Tag weniger produziert wird, werden die Unternehmen ihnen jetzt entweder weniger Lohn zahlen, oder die Produkte im Supermarkt teurer machen.

Das heißt: Der Staat hat den Menschen nicht einfach mehr Zeit geschenkt. Zeit ist knapp, man kann nicht mehr davon herzaubern. Der Staat hat den Menschen nur die freie Entscheidung genommen, ob sie lieber mehr Urlaubszeit haben wollen, oder mehr Lohn.

Denn würde der Staat weder Lohn noch Urlaubszeit fest vorschreiben, könnten die Menschen selbst entscheiden, was davon ihnen wichtiger wäre. Und entsprechende Verträge mit dem Arbeitgeber abschließen. Wenn der Staat also einen neuen Urlaubstag verspricht, hat er nicht mehr getan, als für uns zu entscheiden – egal wie wir das persönlich finden.

Was also sollten wir uns merken: Zum einen, fast alles ist knapp in dem Sinne, dass wir dafür etwas anderes opfern müssen. Wenn wir uns das bewusst machen, können wir unsere eigene Lebenszeit besser und bewusster nutzen. Zum anderen: Überall gibt es Knappheit. Wenn die Regierung eine Entscheidung trifft, schreibt sie nur den Menschen vor welche Sache sie für eine andere opfern müssen. Kurzum: Es gibt kein freies Mittagessen.

**Gekürzte und ergänzte Zusammenfassung
nach einem Text von David R. Henderson**



FREIE BILDUNG ODER SCHULZWANG

Jan K. (16) sitzt in einer Zelle. Weiße Wände, eine harte Matratze. Das Fenster des kalten Raumes ist vergittert. Jugendarrest. Sein Verbrechen? Er wollte nicht in die Schule gehen, die er sinnlos fand für sein Leben. Jans Fall und die Fälle tausender weiterer sollten uns zu denken geben. Darüber wie Bildung heute ist und wie sie sein sollte.

Es gibt zwei grundsätzliche Arten von Bildung. Die eine schreibt dem kleinen Kind klare Regeln vor und bestraft es für die Verletzung dieser Regeln. Es muss feste Regeln akzeptieren, um Selbstdisziplin und Eigenverantwortung zu erlernen. Doch je älter und reifer das Kind wird, desto mehr Freiheit wird ihm gegeben. Es versteht zunehmend das seine Zukunft von seinen eigenen Entscheidungen und Handlungen abhängt. Und je mehr das Kind das versteht, desto mehr ist es auch für sich selbst verantwortlich, desto weniger wird es gemäßregelt oder ermahnt. Das Ziel dieser Erziehung sind individuelle Fähigkeiten und ein starker, unabhängiger Charakter.

Das andere Bildungsideal ist genau umgekehrt angelegt. Das kleine Kind hat so gut wie keine Regeln die es befolgen muss. Es wird nicht wirklich bestraft, wenn es Regeln bricht. Doch je älter das Kind wird, desto mehr gibt es Bestrafung und Gängelung durch die Gruppe der Mitmenschen. Es lernt, dass nicht sein Wille oder seine Wünsche sondern seine Wirkung auf andere das entscheidende sein soll. Dass er nicht eigenständiger Mensch ist sondern nur Teil einer Gruppe.

Seit geraumer Zeit bewegt sich unsere Bildung zunehmend auf das zweite Bildungsideal hin. Klassenaktivitäten, Gruppenwünsche, gemeinsam benotete Gruppenarbeiten, soziale Einflüsse werden immer dominanter. Statt um die Suche nach einer grundsätzlichen Moral, geht es zunehmend um Rücksichtnahme und Anpassung. Darum niemanden in seinen Gefühlen zu verletzen. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist ein schrecklicher Verlust an freiem Denken. Es wird immer schwerer zu Erkenntnissen zu gelangen, die der Gruppe, dem sozialen Miteinander entgegenstehen.

Die große Lüge der freien Bildung

Der Fakt, dass die öffentlichen Schulen heute unter politischer Macht stehen wird oft nicht wahrgenommen. Ja, man spricht sogar von freier Bildung im Bezug auf das staatliche Schulsystem. Eine größere Verdrehung des Begriffes frei ist kaum vorstellbar. Denn was ist ein größeres Zeichen von willkürlicher Macht, als die Kinder Zwangsweise von ihren Eltern zu trennen, sie in Schulen zu zwingen und die Eltern durch Steuern dafür zahlen zu lassen?

Nichts am Schulsystem ist freiwillig. Lehrer mögen tyrannisch sein oder so endlos langweilig, dass sie den Schüler jeden Spaß am Lernen nehmen. Trotzdem müssen die Schüler diese Lehrer ertragen. Und trotzdem müssen die Eltern mit ihren Steuern für diese Lehrer bezahlen. Ja, gerade Lehrer die Beamte sind wird man in Deutschland kaum los, so lange sie sich nicht schwerste Vergehen zu Schulden kommen lassen.

Das heißt praktisch: Ein offenkundig schrecklicher Lehrer zu sein ist in diesem System kein Grund den Lehrer auszutauschen. Weiter noch: Der Lehrer hat auch dann ein Recht weiter bezahlt zu werden, selbst wenn er den Kindern jede Freude am Lernen nimmt.

Die Zwangslogik der Schule

All das scheint aber kaum jemanden zu stören. Statt gegen den Zwangscharakter der gesamten staatlichen Schulbildung zu kämpfen, geht es den politischen Gruppen nur darum, das was ihnen selbst gefällt zum Zwang für alle zu machen. Eigentlich jede aktuelle politische Diskussion dreht sich um solche Fragen. Sollen die Schüler mehr gezwungen werden mit Computern zu arbeiten, oder sollen sie mehr gezwungen werden sich mit Geschlechterrollen auseinanderzusetzen? Sollen sie in einen Religionsunterricht gezwungen werden, oder in einen allgemeinen Ethikunterricht?

Ein durch Steuern zwangsfinanziertes Bildungssystem, mit Lehrplänen die zwangsweise überall umgesetzt werden müssen und mit einer Schulpflicht die jeden Schüler in die Schule zwingt – zur Not mit Polizeigewalt – ist der Anfang eines totalitären Staates. Selbst wenn es erlaubt wäre, Kinder auch privat oder zu Hause zu unterrichten, wäre das nur ein Privileg, dass von der Laune der Behörden abhängt, so lange es eine Schulpflicht gibt. So war es im Dritten Reich, so war es in der DDR, so ist es heute.

Gibt es eine Alternative?

Natürlich werden die Leute dann fragen: Aber wie soll den ein Kind etwas Lernen ohne das staatliche Schulsystem? Die Antwort wären private und freie Bildungsangebote. Ein Großteil der Grundbildung würde vermutlich zu Hause von Eltern oder talentierten Freunden vermittelt. Wer bringt denn das Autofahren den Menschen bei? Doch nicht das staatliche Schulsystem – und doch herrscht alles andere als Massentod und Chaos auf unseren Straßen. Sowieso werden die meisten praktischen Fähigkeiten die der durchschnittliche Menschen wirklich in seinem Leben braucht nicht von der Schule vermittelt.

Und Menschen wollen lernen. Sie können kaum anders. Vor dem Bürgerkrieg in den USA erließen viele der Sklavenhalterstaaten Gesetze, die es unter Strafe stellten, Sklaven Lesen und Schreiben beizubringen. So groß war die Bereitschaft dieser ärmsten Menschen lernen zu wollen, dass es die Polizeigewalt brauchte um sie davon abzubringen. Und auch das nicht sehr erfolgreich.

Aber könnte es dann nicht sein, dass es einige Kinder gibt die nicht richtig Schreiben und Lesen können? Ja, das könnte sein. So ist es übrigens auch jetzt mit dem ach so tollen staatlichen Zwangssystem. Aber wann werden wir wohl eher danach Streben diese fehlenden Fähigkeiten nachzulernen? Wenn wir mit Gewalt dazu gezwungen werden, oder wenn wir in unserem selbstbestimmten Leben realisieren, dass sie uns nützlich wären? Frage dich selbst: Was lernst du besser? Das was Dir als nützlich für dein Leben erscheint, oder das was du lernen sollst, weil es in einem großen Plan der Regierung namens Curriculum steht?

**Gekürzte und ergänzte Zusammenfassung
nach einem Essay von Isabel Paterson
aus: *Der Gott der Maschine***



KLIMAWANDEL ODER KLIMA- KATASTROPHE?

Statt über den Klimawandel zu reden – den es ohnehin gibt, vermutlich nur schneller mit menschlichem Einfluss – sollten wir über Klima-Katastrophen reden. Also darüber ob die Veränderungen von Klima und Wetter tatsächlich Menschenleben bedrohen.

Wir wissen, dass es einen menschengemachten Klimawandel gibt. Wir vermuten auch, dass aus diesem menschengemachten Klimawandel allerlei Probleme entstehen. Aber sollten wir dann nicht auch die Vorteile unserer Zivilisation betrachten – die ja maßgeblich auf Industrie basiert? Ich sehe die moderne Zivilisation nicht als Unglück. Im Gegenteil. Eine der größten Errungenschaften unserer rauchenden Industrieschlote ist, dass heute weniger Menschen wegen Schlechtwetter-Ereignissen, wie Dürren, Wirbelstürmen und so weiter sterben als je zuvor.

In seinem Buch *The Moral Case for Fossil Fuels* dokumentiert der Autor Alex Epstein die rasant sinkende Anzahl an Menschen die durch klimatische Ereignisse zu Tode kommen. Ursächlich dafür ist unsere weltweit wachsende Industrie, die vor allem von Öl, Kohle und Erdgas angetrieben wird. Wenn wir unsere Welt heute mit der vor einem Jahrhundert vergleichen, sollten wir uns vielleicht weniger Gedanken über globale Erwärmung machen – und besser fragen: Geht es den Menschen besser?

2013, angeblich schon im Hoch einer dramatischen Klimaerwärmung starben unter 30.000 Menschen an Schlechtwetter-Ereignissen. 1931 hingegen töteten diese rund 3 Millionen Menschen. Das heißt natürlich nicht, dass alles perfekt ist. Es gibt bspw. Krankheiten durch die Abgase der Kohlekraftwerke und unseres Straßenverkehrs. Aber gemessen an den geretteten Leben ist ihre Zahl gering. Epstein erklärt, dass gerade unsere Industrie, unsere Fähigkeit zu schöpfen und zu produzieren uns viel unempfindlicher für Klimaveränderungen macht.

Das ist natürlich ein ungewöhnliches Argument. Gerade in einer Zeit in der Umweltbewegte überall die Idee verbreiten, die Erde wäre perfekt, gäbe es nur den Menschen nicht. Aber das ist ja ein unmenschlicher Bewertungsmaßstab, eben weil er den Menschen und seine Schöpfungskraft in der Welt als etwas schlechtes ansieht. Nehmen wir zum Beispiel den Umweltaktivisten David Graber: „Wir Menschen sind eine Plage für uns selbst und auf der Erde. Es ist unwahrscheinlich, dass die entwickelte Welt ihrer Orgie des Konsums aufgibt. [...] Bis dahin sollte sich der Mensch wieder der Natur unterwerfen. Manche von uns hoffen, dass der richtige Virus daherkommt und uns alle tötet.“

Natürlich wünscht sich nicht jeder Umweltaktivist ein Super-Corona an dem wir alle elend verenden. Aber dieser Wunsch ist nur die letzte Stufe einer Philosophie, welche die Natur über den Menschen und seine Schöpfungskraft und Selbstentfaltung stellt.

„Was wenn wir vor 300 Jahren irgendeinen Menschen gefragt hätten, ob das Klima perfekt sei?“, überlegt Epstein, „Dieser Mensch hätte uns gefragt ob wir bescheuert wären. Die Menschen damals hatten panische Angst vor dem Klima. Natürliches Klima gibt dir nicht was du zum Leben brauchst. Es gibt dir kein Trinkwasser wenn du es benötigst, es gibt dir an vielen Orten keine Temperaturen in denen du ohne Hilfsmittel überleben kannst.“

Vor der industriellen Revolution wurden menschliche Gesellschaften primär von der Kraft der menschlichen Muskeln angetrieben. Die durchschnittliche Person verbraucht etwa 2000 Kalorien am Tag. Eine Gallone [entspricht 3,7 Litern] hat die Kraft von 31.000 Kalorien, also soviel Energie wie ein Mensch in 15 Tagen verbraucht. Allein die Maschinen die heute ein Durchschnittsbürger in seinem täglichen Leben nutzt, brauchen etwa 180.000 Kalorien pro Person. Das entspricht 93 menschlichen Dienern die jeden Tag um uns herum wuseln und dabei ihre 2000 Kalorien an Nahrung zu sich nehmen.

Früher wurde allgemein anerkannt, dass Menschen ihre Umgebung verändern müssen um überleben zu können. Sie müssen Heizungen bauen für den Winter, sie müssen Dämme bauen gegen Flutwellen. Heute aber scheint das viele Menschen zu empören. Wir sollten geradezu explodieren vor Freude, dass wir Technologien entwickelt haben um uns vom Klima unabhängiger zu machen. Darum sterben heute auch so wenig Menschen durch selbst extreme Wetterereignisse.

„Für mich“, fährt Epstein fort, „lautet die entscheidende philosophische Frage: Was hilft dem menschlichen Leben? Was hilft uns dabei uns voll zu entfalten?“ Fast immer, wenn wir die Umwelt verändert haben, haben wir unser Leben verbessert. Es länger, gesünder und freier gemacht. Das Dogma, dass der Mensch den Planeten ruiniert, statt ihn zu einem besseren Ort zu machen ist eine irre Religion, eine Quelle für Forschungsgelder, für soziales Ansehen geworden. Wir sollten nicht dieser unmenschlichen Religion unterwerfen, sondern Fragen: Was hilft dem Menschen, nicht dem Planeten? Haben wir einen Klimawandel oder eine Klimakatastrophe?

**Gekürzte und ergänzte Zusammenfassung
nach einem Essay von John Stossel**



DER SCHWARZE JOKER

Die afroamerikanische Aktivistin Candace Owens erklärt für die Prager University in einer Rede was sie von speziellen Gesetzen und Regelungen hält, die Diskriminierung durch entgegengesetzte Diskriminierung ausgleichen sollen.

So gibt es zum Beispiel spezielle Quoten an Universitäten, die dafür sorgen, dass koreanische Amerikaner nicht studieren dürfen – selbst wenn sie bessere Leistungen haben als Afroamerikaner. Warum? Weil Koreaner als Gruppe zu erfolgreich in der Schule sind und damit viel häufiger an die Uni kommen als Schwarze.

Hast du schon vom schwarzen Joker gehört? Nein, nicht der Joker aus dem Kartenspiel. Dieser schwarze Joker ist noch viel wertvoller. Es gibt riesige Organisationen die dank diesem Joker existieren. Und es gibt Personen die den schwarze Joker genutzt haben. Sowohl um Geld als auch um Einfluss zu erlangen. Klingt der schwarze Joker attraktiv? Hättest du ihn auch gerne?

Kein Problem. Es gibt nur eine Bedingung: Du musst mit schwarzer Haut geboren worden sein. Das ist die einzige Bedingung. Wirklich. Du kannst arm sein oder reich. Das spielt keine Rolle. Der schwarze Joker wird trotzdem beweisen, dass auf deinen Schultern ganze Jahrhunderte der Unterdrückung lasten. Selbst dann wenn du selbst nie in deinem Leben unterdrückt wurdest. Zeige einfach den schwarzen Joker und die meisten Weißen werden ängstlich zusammenzucken. Spiele den schwarzen Joker wie ein Könner aus und du kannst Preise gewinnen und Millionen verdienen. Und all das während du behauptest, dass die Leute die dich dahin gebracht haben, dich insgeheim hassen.

Mit dem schwarzen Joker kannst du Bücher voller hohlen Phrasen verkaufen, denn wenn der Joker nur stark genug ist, interessiert es niemanden was du da eigentlich schreibst. Du kannst dich als Bürgerrechtler ausgeben und Abermillionen aus globalen Konzernen herausklagen, oder deine eigene Nachbarschaft plündern und in Brand setzen, wenn du mit Gerichtsentscheidungen nicht einverstanden bist.

Es ist ironisch. Gerade die Leute, die den größten Anspruch auf den schwarzen Joker haben, weigern sich ihn zu nutzen. Mein eigener Großvater zum Beispiel. Er zog mich auf, seitdem ich neun Jahre alt war. 1941 in North Carolina geboren, begann er mit 5 Jahren auf der Tabakplantage zu arbeiten. Rassistische Witze, getrennte Waschbecken für Schwarze und Weiße und die Morde des rassistischen Ku-Klux-Clan waren seine Lebenswelt. Er war 17 als er meine Großmutter heiratete. Er verdiente sein Geld als Reinigungskraft für Privathäuser und Bürogebäude, bis er genug Geld gesammelt hatte, sein eigenes Reinigungsgeschäft aufzumachen.

Das entscheidende ist: Er spielte niemals irgendeinen Joker. Ebenso wie meine Großmutter. Wenn sie Problemen gegenüberstanden, gaben sie nicht irgendwem anders die Schuld. Sie lösten die Probleme einfach. Und sie erzogen mich es ihnen gleich zu tun. Hausarbeit und morgendliches Bibellesen war vorgeschrieben in ihrem Haushalt. Ich mochte es nicht in der Bibel zu lesen und ich hasste die Hausarbeit. Aber heute verstehe ich, dass diese kleinen Akte der Disziplin – obwohl manchmal erdrückend – einen starken positiven Einfluss auf meinen Charakter hatten.

Ich war die erste Person in meiner Familie die studiert hat. Das Studium sollte mein Ticket zu Wohlstand werden. Aber das war falsch. Ich verließ das College ohne praktische Fähigkeiten

aber mit einem Berg an Schulden. Ich hatte nur 80 Dollar auf meinem Konto und wenig Aussichten auf Besserung.

Ich hätte an dieser Stelle aufgeben können. Hätte mich in der Geschichte meiner Hautfarbe eingraben können und mich zum Opfer der Umstände, der Diskriminierung meiner Vorfahren erklären können. Ich hätte den schwarzen Joker spielen können, um mich vor der Verantwortung für all meine dummen Entscheidungen zu befreien.

Aber ich habe es nicht getan. Denn das hätte das Lebenswerk meines Großvaters zerstört. Ich bin stolz, dass er die Kraft hatte aus nichts etwas zu machen. Und ich habe nicht die Absicht, dass was er geschaffen hat zu entwerten, indem ich mich selbst zum Opfer erkläre.

Diese Einstellung aber hat ihren Preis. Denn wenn du mit schwarzer Hautfarbe geboren bist, deinen Status als unterdrücktes, schwaches Opfer aber nicht akzeptieren willst, dann wird sofort die Frage gestellt: Bist du wirklich eine echte schwarze Person? Aber sei es drum.

Wenn an mich selbst zu glauben, die Verantwortung für meine eigenen Fehler zu übernehmen, mir das Recht nimmt, einen ausgedachten Joker zu besitzen, dann lasst mich klarstellen: Ich will euren schwarzen Joker nicht. Und ich will auch nicht, dass irgendwer anders seine Hautfarbe benutzt, um irgendwelche Privilegien zu erlangen. Erst Recht nicht als Vorbild für mein Leben.

Ich habe bereits meinen Großvater als Vorbild. Wenn es eine Sache gibt, die meine Familiengeschichte mir beigebracht hat, dann diese: Ich brauche keinen schwarzen Joker oder irgendwelche ausgedachten Geschichten um etwas aus meinem Leben zu machen.

Der Vollständigkeit halber: Mein Großvater hat sich inzwischen zur Ruhe gesetzt. In einem Haus, dass er zusammen mit meiner Großmutter selbst errichtet hat. Es steht auf genau dem Grundstück, jener Tabakplantage, auf der mein Großvater damals als Fünfjähriger zu arbeiten begonnen hat. [...]



FREIHEITLICHER FEMINISMUS?

Das Frauen andere Berufe wählen als Männer, wird zumeist als Ergebnis einer ungerechten Gesellschaft gesehen. Einer Gesellschaft, die Frauen die Freiheit nimmt zu werden, was sie sein wollen. Aber stimmt das auch?

Freiheitlicher Feminismus steht für die moralische und gesetzliche Gleichstellung der Geschlechter – und für die Freiheit von Frauen (und Männern) diesen gleichen Status zu nutzen um *ihr eigenes* Glück zu finden. Freiheitlicher Feminismus ist weder im Krieg mit der Weiblichkeit noch mit der Männlichkeit. Männer und Frauen sind keine verfeindeten Stämme. Theorien wie die vom angeblichen unterdrückerischen Patriarchat oder der Hass auf die Marktwirtschaft sind nicht Teil meiner Philosophie. Sie ist auch nicht an irgendeine politische Partei gebunden. Kurz gesagt: Freiheitlicher Feminismus will für Frauen genau das gleiche – wie für alle anderen: Würde und persönliche Freiheit.

Ich habe meine freiheitliche Alternative zu dem was heutzutage Feminismus genannt wird auf der Basis der historischen Frauenbewegung entwickelt. Hier gab es früh zwei Richtungen: Die eine betonte dass Frauen ganz real wie Männer sind und wollte die Frauen aus ihrer traditionellen Rolle bspw. als Mutter und Hausfrau befreien. Die andere betonte das weibliche, mütterliche Wesen der Frau und wollte die Frau in dieser klassischen Rolle stärken.

Ich glaube, dass beide Richtungen die Situation der Frauen im 18ten und 19ten Jahrhundert verbessert haben. Ja, die Gleichberechtigung der Frauen schien dann am meisten Fahrt aufzunehmen, wenn sich beide Richtungen einmal einig waren. Aber, das ist mein Punkt: Keine der beiden Richtungen ist angemessen für unsere Zeit – das 21. Jahrhundert. Um darum trete ich für einen freiheitlichen Feminismus ein.

Freiheit steht an erster Stelle

Freiheitlicher Feminismus sieht aufgezwungene Geschlechterrollen kritisch: Frauen sollten frei sein, sich gegen die klassisch weiblichen Rollen wie Hausfrau und Mutter zu entscheiden. Gleichzeitig aber respektiert der freiheitliche Feminismus die Selbstbestimmung der Frau und damit auch ihr Recht eine klassische Frauenrolle zu wählen und in dieser aufzugehen. Es geht mir also nicht im geringsten darum, die Frau an den Herd zu ketten. Ich stelle einfach nur fest, dass Frauen, wenn ihnen die freie Wahl gelassen wird, oft ihren Kindern die oberste Priorität einräumen. Das heißt zumeist nicht, dass sie gar nicht arbeiten wollen, aber Halbzeitstellen sind für sie attraktiver.

Genau das zeigen auch Studiendaten. So stellte das Pew Research Center bspw. fest: „Eine deutliche Mehrheit der berufstätigen Mütter (62%) würde gerne nur Halbtags arbeiten. Gerade einmal 37% der arbeitenden Mütter möchte Vollzeit arbeiten. Arbeitende Väter haben andere Wünsche. Eine überwältigende Mehrheit von (79%) sagt, sie würden gerne Vollzeit arbeiten.“ Diese Daten haben sich seitdem bestätigt.

Als freiheitliche Feministin respektiere ich die persönlichen Präferenzen von Männern und Frauen. Eine gute Gesellschaft ist für mich eine Gesellschaft die den Menschen die größte selbstgewählte Zufriedenheit bringt. Nicht eine Gesellschaft, wo alle Gruppen überall

statistisch gleich häufig vorkommen. Freiheitlicher Feminismus steht für die Möglichkeit alles zu werden – aber nicht für den Zwang zu den gleichen Ergebnissen zu kommen.

Gleiche Freiheit, ungleiche Träume

Es ist wissenschaftlicher Fakt, dass mit dem Geschlecht mehrheitlich unterschiedliche Präferenzen einhergehen. Frauen neigen weltweit dazu Risiken stärker zu bedenken, fürsorglicher zu sein und sich emotional stärker anderen mitzuteilen. Männer hingegen neigen zu Wettbewerbsdenken, Risikofreude und sind eher emotional verschlossen.

Das heißt natürlich nicht, dass jeder Mann risikofreudiger ist als jede Frau. Es heißt nur, dass es halt deutlich mehr risikofreudige Männer als risikofreudige Frauen auf der Welt gibt. Das zumindest ist der aktuelle Forschungsstand. Das faszinierende aber ist: Diese Unterschiede in den Neigungen der Geschlechter sind am stärksten in den reichsten, gleichsten und gebildetsten Gesellschaften.

Wie kann das sein? Die Autoren der Studie vermuten, dass höherer Wohlstand und Gleichheit den Menschen mehr Raum geben sich selbst zu entfalten. Wohlstand, Freiheit und Bildung bestärken Männer und Frauen das zu sein, was sie sein wollen. Dies war auch der Fall in der Schwulen- und Lesben-Bewegung, trifft aber auch auf Heterosexuelle zu. Wir sollten uns also fragen: Was wenn die Ungleichheiten der Geschlechter in Berufswahl und gesellschaftlichen Positionen gar nicht das Ergebnis von Unterdrückung sind – sondern einfach ein Zeichen der Freiheit und individuellen Selbstentfaltung?

**Gekürzte und ergänzte
Zusammenfassung
nach einem Essay von
Christina Hoff Sommers**



SOZIALSTAAT: DER GROßE SCHWINDEL

Allein im Jahr 2016 hat Deutschland für seinen Sozialstaat über 965 Milliarden Euro ausgegeben. In 100 Euro-Scheinen wäre das ein Gewicht von 96.500 Tonnen. Man bräuchte 2500 Güterwaggons die zusammen einen Zug von gut 35 Kilometern Länge bilden, nur um diese Masse an 100 Euro-Scheinen zu transportieren – und das nur für ein einziges Jahr!

Und doch kommt niemand auf die Idee einmal zu fragen, ob dieses riesige Grab an Steuergeld eigentlich eine gute Idee ist. Muss ja – steckt ja schließlich „sozial“ im Namen, oder?

Freiheitliche Denker kritisieren den gewaltigen heutigen Sozialstaat aus vielen Gründen. Ganz praktisch betrachtet funktioniert der Sozialstaat einfach schlecht. Wenn man nach den Zahlen der Befürworter des Sozialstaates geht, hat dieser überhaupt keinen Effekt. Weder ist durch all die hunderte Milliarden die Armut weniger geworden, noch ist die Rente höher oder die Wartezeit bei Ärzten geringer geworden.

Betrachten wir als Beispiel die Kinderarmut: Diese betrug in Deutschland 2009 laut offizieller Statistik 18,7%. Im Jahr 2018 dann – nachdem viele Milliarden vom Staat verwendet wurden um Kinderarmut zu bekämpfen, betrug sie 20,1%. Anders formuliert: Die Kinderarmut hat sich trotz aberhunderten Güterwaggons voller Geldscheine in Staatshand sogar erhöht. Das ist so, als würde man jemanden 1000 Euro geben um eine alte Küche neu einzurichten, und nachdem er das Geld ausgegeben hat, steht da immer noch genau die gleiche, alte Küche. Nur jetzt ohne Herd.

Steuern und warum sie ein Problem sein können

Hunderte Milliarden, die an Steuergeldern von den einfachen arbeitenden Bürgern – auch den Armen! - eingesammelt wurden, haben also nicht geholfen. Schlimmer, sie haben das Problem sogar vergrößert. Denn jeder Euro der in die staatliche Bürokratie gesteckt wird, fehlt den Menschen. Nicht in dem Sinne, dass sie gleich hungern müssten, aber in dem Sinne, dass sie sich weniger kaufen können, weniger sparen können.

Steuern sind eine Strafe für alles das, was besteuert wird. Geldverdienen ist weniger attraktiv, wenn höhere Einkommenssteuern verlangt werden. Eine neue Fabrik bauen ist weniger attraktiv, wenn ihr Bau besteuert wird. Wir kennen diese Logik zum Beispiel aus der Tabaksteuer: Zigaretten werden vom Staat teurer gemacht, damit das Kaufen von Zigaretten unattraktiver wird. Das bedeutet, dass all das Geld, das im Sozialstaat weitgehend verschleudert wurde, zugleich eine Menge Arbeitsplätze gekostet hat. Denn das Geld konnte eben nicht in neue Fabriken investiert werden. Die bittere Ironie dabei: Sichere Arbeit der Eltern ist übrigens eine der besten Möglichkeiten Kinderarmut zu reduzieren.

Eine Frage der Moral

Das der aufgeblähte Sozialstaat die Probleme oft verschlimmert, statt sie zu lösen ist schlimm genug. Aber das eigentliche Problem des Sozialstaates ist ein moralisches. Denn der Sozialstaat greift die grundsätzlichen Eigenschaften des freien Menschen an: Seine Eigenverantwortung und seine Kreativität.

Warum sollen wir uns eigenverantwortlich Verhalten, wenn Papa Staat alle Entscheidungen an sich reißt? Warum zum Beispiel sollen wir Geld für schlechte Zeiten sparen, wenn der Staat das für uns tut? (Tut er übrigens nicht, er nimmt nur neue Schulden auf, die unsere Kinder dann bezahlen müssen.) Warum sollen wir uns Gedanken darum machen, dass unsere faule

und lustlose Arbeitshaltung dazu führt, dass wir gefeuert werden? Warum sollten wir uns um unsere Kinder richtig kümmern, wenn Vater Staat schon einspringt?

Wir wissen aus zahllosen Studien, dass genau das der Fall ist. Je größer der Sozialstaat, desto weniger sind Menschen bereit Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen. Das gilt übrigens auch untereinander. Je größer der Sozialstaat, desto weniger sind Menschen bereit für ihre Mitmenschen zu spenden.

Und was ist mit unserer Kreativität? Jeder Euro der vom Sozialstaat eingesammelt wird, ist unserer freien Entscheidung, unserer Kreativität entzogen. Wir können nicht selbst entscheiden welches Rentenmodell für uns am besten ist, der Staat zwingt uns ein Modell auf. Wir können nicht selbst entscheiden, welche Art von Schule die beste ist, der Staat zwingt uns ein Modell auf. Wir können nicht selbst entscheiden ob wir uns versichern wollen, der Staat zwingt uns dazu.

Ein ehrliches Fazit

Wir können also sagen: Sozial sollten wir den Sozialstaat nur dann nennen, wenn wir Zwang, Entmündigung und Geldverschwendung für eine soziale Sache halten. Ich würde eine Person die mir mein Geld mit Gewaltandrohung wegnimmt und es dann zum Fenster rauswirft nicht sozial nennen. Ich würde sie asozial nennen. Und ich weiß nicht, warum das, was wir bei jedem Menschen als asoziales Verhalten betrachten, beim Staat plötzlich sozial sein soll. Unser heutiger Sozialstaat ist also in Wahrheit ein Asozialstaat.

**Eigene Darstellung,
nach einem Essay
von Michael Tammer**



DER LETZTE FREIE MENSCH VOR GERICHT

Die folgende Rede ist dem Roman „Der ewige Quell“, der freiheitlichen Autorin Ayn Rand entnommen. In ihr verteidigt sich der Architekt Howard Roark vor Gericht. Howard Roark ist ein integrierter Mensch, der sich in der Architektur selbst verwirklicht. Er baut nicht um Geld zu verdienen, er verdient Geld um zu bauen.

Für einen Freund entwirft er ein großes Gebäude. Dabei verlangt er keine Bezahlung, nur das Versprechen, dass das Gebäude genauso gebaut wird, wie er es geplant hat, wie es seinem schöpferischen Geist entspricht. Doch Howard Roark wird betrogen und sein Gebäude entstellt. Daraufhin sprengt er das Gebäude. Darum also steht er nun vor Gericht.

Vor Jahrtausenden hat der erste Mensch entdeckt wie man Feuer macht. Er ist vermutlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt, den anzuzünden er seinen Brüdern beigebracht hat. Aber er hat ihnen ein Geschenk hinterlassen und die Dunkelheit von der Erde genommen. Durch die Jahrhunderte hat es Menschen gegeben die erste Schritte auf neuen Wegen gegangen sind. Ihre Vision war ihr einziges Rüstzeug. Die größten Schöpfer, die Wissenschaftler, die Denker, die Erfinder standen ihren Zeitgenossen allein gegenüber. Jeder neue Gedanke wurde bekämpft. Jede neue Erfindung wurde verunglimpft. Doch die Menschen mit ihrer ureigenen Vision machen weiter. Sie haben gekämpft, gelitten und bezahlt – aber sie haben gesiegt.

Kein Schöpfer wurde durch den Wunsch angetrieben, es seinen Brüdern recht zu machen. Seine Brüder haben sein Geschenk gehasst. Seine Wahrheit war sein einziges Motiv, seine Arbeit war sein einziges Ziel. Seine Arbeit – nicht jene, die sie sich zu nutze machten – seine Arbeit, sein Werk. Nicht das, was andere als Gewinn daraus zogen. Sein Werk, das seiner Wahrheit Gestalt verlieh. Er stellte seine Wahrheit über alles andere und gegen alle Menschen. Er machte weiter, ob andere seiner Meinung waren, oder nicht. Mit seiner Integrität als einzigem Banner. Er war Diener von nichts und niemandem – er lebte für sich selbst. Und nur dadurch, dass er für sich selbst lebte, war er fähig die Dinge zu schaffen, die zum Ruhm der Menschheit beitragen.

Das ist das Wesen von menschlicher Leistung. Der Mensch ist allein durch seinen Verstand in der Lage zu überleben. Er kommt umgerüstet auf die Welt, sein Gehirn ist seine einzige Waffe. Aber der Verstand ist ein Merkmal des Individuums, etwas was man einen kollektiven Verstand nennen könnte, gibt es nicht. Der Mensch der denkt, muss selbstständig Denken und Handeln. Der schöpferische Verstand wird behindert durch jegliche Form von Zwang. Er kann niemals den Bedürfnissen, den Wünschen, den Ansichten von anderen unterworfen werden und er ist nichts was aufgeopfert werden könnte.

Der schöpferische Mensch fühlt sich seinem eigenen Urteil verpflichtet. Der Nutznießer schließt sich der Meinung anderer an. Der schöpferische Mensch denkt, der Nutznießer imitiert. Der schöpferische Mensch produziert, der Nutznießer plündert. Dem schöpferischen Menschen geht es um den Sieg über die Natur, dem Nutznießer geht es um den Sieg über den Menschen. Der schöpferische Mensch benötigt Unabhängigkeit, er ist weder Diener noch Herrscher. Sein Umgang mit anderen Menschen ist gekennzeichnet durch Freiwilligkeit.

Der Nutznießer strebt nach Macht, er will alle Menschen beherrschen und als Sklaven zusammenketten. Er behauptet der Mensch sei nur ein Werkzeug in Diensten anderer. Dass er denken muss wie sie denken. Dass er handeln muss wie sie handeln. Dass er in freudloser Knechtschaft für die Bedürfnisse anderer leben muss und nicht für seine eigenen.

Sehen Sie sich die Geschichte an. Alles was wir haben, alles was die Menschen weitergebracht hat, entstammt der freiwilligen Arbeit eines unabhängigen Geistes. Jede Gräueltat und jede Zerstörung entstammt dem Bemühen die Menschen mit Gewalt in eine Herde seelenloser Roboter zu verwandeln. Eine Herde ohne persönliche Rechte, ohne persönliche Wünsche, ohne Willen, Hoffnung oder Würde. Dies ist ein alter Konflikt. Mit anderen Worten: Das Individuum gegen das Kollektiv.

Unser Land [die USA], das edelste in der Geschichte der Menschheit, wurde auf Individualismus aufgebaut. Auf dem Prinzip der unveräußerlichen Rechte des einzelnen. Es war ein Land in dem es den Menschen frei stand sein Glück zu machen und weiterzukommen; nicht aufzugeben und zu verzichten, zu gedeihen, nicht Mangel zu leiden, etwas durch Leistung zu erreichen, nicht zu plündern, als sein höchstes Gut sein persönliches Selbstwertgefühl zu betrachten und als seine höchste Tugend seine Selbstachtung.

Sehen Sie sich das Ergebnis an. Die Kollektivisten verlangen nun von Ihnen, diese Errungenschaften zu vernichten, wie schon so vieles auf der Erde vernichtet wurde. Ich bin Architekt, ich erkenne was kommen wird, aufgrund des Prinzips nach dem es gebaut ist. Wir sind dabei uns einer Welt zu nähern in der ich mir nicht erlauben kann zu leben.

Meine Ideen sind etwas, das mir gehört – sie sind mir mit Gewalt genommen worden. Mein Vertrag wurde gebrochen. Es war mir unmöglich mich zu wehren. Einige waren der Meinung, meine Arbeit stünde anderen zur freien Verfügung. Sie glaubten sie hätten einen Anspruch auf mich. Es sei meine Pflicht ihnen unfreiwillig und unentgeltlich dienlich zu sein.

Jetzt wissen Sie warum ich Cortlandt gesprengt habe. Ich habe Cortlandt entworfen, ich habe es möglich gemacht. Ich habe es zerstört. Ich hatte Cortlandt entworfen, weil ich es nach meinen Wünschen gebaut sehen wollte. Das war der Preis den ich dafür verlangte. Man hat mich nicht bezahlt. Mein Entwurf wurde nach Lust und Laune anderer entstellt, die den Nutzen aus meiner Arbeit zogen und mir nichts dafür gaben.

Ich will Ihnen sagen, dass ich nicht glaube das irgendwer auch nur Anspruch auf eine Minute meines Lebens hat, auch nicht auf einen Bruchteil meiner Energie, auch nicht auf eine Leistung von mir – egal wer diesen Anspruch erhebt. Das ist mir wichtig. Die Welt geht an einer Orgie der

Selbstaufopferung zu Grunde. Ich bin hergekommen, um im Namen jedes unabhängigen Menschen, den es auf der Welt noch gibt, gehört zu werden. Ich wollte meine Bedingungen darlegen – ich erkenne für meine Arbeit und mein Leben keine anderen an. Ich bin davon überzeugt, der Mensch hat das Recht sein Leben als Individuum zu führen.

**Übersetzung eines
Textes von Ayn Rand**

BEREITGESTELLT VON: LIBERTY RISING
LIBERTYRISING.DE

